

Das Paradies, die Ruhe und der große Krach

Geilenkirchener Zeitung
1.8.2009

In Grotenrath hat es sich eine Bürgerinitiative zur Aufgabe gemacht, die Tevereener Heide zu schützen. Sie sieht das Naturschutzgebiet durch den geplanten Bau der Landesstraße 42n gefährdet. Wertvoller Tierbestand.

VON STEPHAN VALLATA

Geilenkirchen-Grotenrath. Mit dem Straßenbau auf der grünen Wiese ist das ja immer so eine Sache. Er macht Lärm, er kostet Geld, er zerschneidet die Landschaft. Aber er ist auch notwendig, weil er das immer größer werdende Bedürfnis vieler Menschen stillt, sich möglichst ohne Zeitverlust von A nach B zu bewegen. Daraus ergibt sich ein nicht zu unterschätzendes Konfliktpotenzial, das sich in etwa so auf den Punkt bringen lässt: Anwohner wollen vor allem ihre Ruhe, Durchfahrer wollen schnell vorwärts kommen.

In Grotenrath hat eine vor kurzem gegründete Bürgerinitiative noch ein anderes Ziel ausgemacht: Sie will die Tevereener Heide schützen. Und sie will die Wohnqualität in der kleinen Gemeinde erhalten. In höchstem Maße gefährdet sehen die Sprecher Herbert Weyand und Chantal Dijkstra diese beiden Güter durch die geplante Landesstraße 42n, die in der durch das Land NRW favorisierten Variante von Neuteveren bis ins niederländische Abdisbosch führen soll. Die neue Trasse soll die Heerlener Straße in Scherpenseel vom Schwerlastverkehr entlasten. Die Folge wäre allerdings, führen Weyand und Dijkstra an, dass die rund 900 Einwohner Grotenraths vom nahen Naturschutzgebiet Tevereener Heide abgeschnitten würden.

Weyand sieht in der L 42n, die ihm zufolge 150 bis 200 Meter an der Bebauung vorbei führen würde, eine „nicht zumutbare Verlagerung von Problemen“. Er sagt

aber auch noch: „Wir sagen nicht, dass die Straße unnötig ist. Wir wollen nur, dass eine Alternative gefunden wird.“

Chantal Dijkstra graust es förmlich, wenn sie an meterhohe Schallschutzwände denkt, die möglicherweise den Verkehrslärm in Grenzen halten sollen und die den Blick auf die Tevereener Heide verbauen könnten. „Ich bin hierhin gezogen, weil ich hier mein Paradies gefunden habe“, sagt die Niederländerin. „Und wenn es

„Wir sagen nicht, dass die Straße unnötig ist. Wir wollen nur, dass eine Alternative gefunden wird.“

**HERBERT WEYAND,
SPRECHER DER BÜRGERINITIATIVE**

das nicht mehr gibt, hält mich nichts mehr.“

Nach Ansicht der Bürgerinitiative sind die ruhige Lage und die naturbelassene Umgebung das, was den kleinen Ort ausmacht. Viele Zugezogene hätten sich genau deshalb für Grotenrath entschieden. „Das ist ein wunderschönes Dorf hier“, sagt Weyand. „Und es soll so bleiben“, fügt Dijkstra hinzu. Zu einer ersten Informationsveranstaltung sind nach Angaben der Bürgerinitiative mehr als 150 Besucher erschienen. Dies entspreche fast einem Drittel der erwachsenen Bevölkerung in Grotenrath, hebt Weyand hervor. Die Unsicherheit sei momentan sehr groß, hat der Sprecher ein Informationsdefizit ausgemacht. Niemand wisse genau, was auf die Dorfgemeinschaft noch zukomme.

Die Stadt Geilenkirchen hat sich gegen eine Trassenführung westlich von Grotenrath ausgesprochen. Alexander Jansen vom Stadtentwicklungs- und Umweltschutzamt gibt allerdings auch zu bedenken: „Wir sind nicht Herr des Verfahrens.“ Da es sich bei der L 42n um eine Landesstraße handelt, ist der Landesbetrieb Straßenbau NRW mit diesem Projekt betraut. Die Regionalniederlassung Niederrhein mit Sitz in Mönchengladbach sah sich gestern auf Anfrage dieser Zeitung nicht zu einer Stellungnahme in der Lage. Im Landesstraßenbedarfsplan des Landesministeriums für Bauen und Verkehr ist die L 42n mit der Dringlichkeitsstufe 2 versehen. Stufe 1 umfasst alle Maßnahmen, die bis 2015 realisiert werden sollen. Demnach kann man davon ausgehen, dass Maßnahmen der Stufe 2 weniger dringlich sind.

Der Erste Beigeordnete der Stadt Geilenkirchen, Hans Hausmann, geht jedenfalls davon aus, dass eine westliche Trassenführung nach Auskunft sowohl des Ministeriums als auch des Landesbetriebs Straßen NRW kein Thema mehr ist. Ferner habe die Gemeinde Landgraaf erklärt, mit dem Straßenbauvorhaben keinesfalls eine neue Industrie- und Gewerbefläche auf niederländischer Seite für die Ansiedlung des Chemiekonzerns DSM und des Logistikunternehmens DHL erschließen zu wollen. Dies teilt Hausmann der Bürgerinitiative in einem Brief mit.

Besonders schutzwürdig

Hans-Georg Bommer vom Naturschutzbund (Nabu), Ortsgruppe Geilenkirchen, hält den Bau der Landesstraße in unmittelbarer Nähe der Tevereener Heide unter Umständen auch rechtlich für problematisch. Das Naturschutzgebiet habe den von der EU anerkannten Status als Flora-Fauna-Habitat, gelte demnach also als besonders schutzwürdig aufgrund des wertvollen Tier- und Pflanzenbestandes. „Da dürfen Eingriffe und Beeinträchtigungen nicht erfolgen“, sagt Bommer. Mindestabstände seien einzuhalten.

Die Landschaft zu zerschneiden



Natur pur: Chantal Dijkstra und Herbert Weyand von der Bürgerinitiative zum Erhalt der Tevereener Heide betrachten die geplante L 42n bei Grotenrath mit einiger Sorge.
Foto: Stephan Vallata

„Rasenmäher“ bearbeiten die Heide

Die Tevereener Heide ist nach Angabe des Naturschutzbundes Nabu eines der ältesten und mit 450 Hektar Fläche auch eines der größten Naturschutzgebiete im Kreis Heinsberg. Es besteht seit dem Jahr 1977. Rund 200 bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden sich in der Tevereener Heide.

Aufgrund ihrer hohen Bedeutung hat das Land NRW die Tevereener Heide bei der Europäischen Union

als Gebiet angemeldet, das nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU zu schützen ist.

Grasende Schafe und Ziegen sorgen für den Erhalt der offenen Heideflächen. Ohne Pflege würde die Tevereener Heide binnen weniger Jahre wieder zu Wald werden, und viele Arten würden verschwinden.



hält der Naturschützer für einen „schwerwiegenden, folgenreichen Eingriff, der verhindert werden muss“. Bommer fürchtet vor allem um das Wohl von Tierarten, die sich durch größere Wanderbewegungen auszeichnen wie etwa das Wild. Der Dachs stehe sogar auf

der Roten Liste. Im Übrigen hält Bommer auch eine ortsnahe Umgebung bei Scherpenseel als von der Stadt favorisierte Variante für problematisch. Die dortigen Steinkauzbestände – ebenfalls auf der Roten Liste gefährdeter Arten – seien dann „hochgradig gefährdet“.